

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 12

Rubrik: Anerkennungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verzicht als Reichtum



Ein Stempel erinnert an die frühere Nutzung des ehemaligen Postgebäudes.

Landauf, landab schliesst die Post ihre Filialen, so auch im Aargauer Ort Hunzenschwil. Statt den Altbau aus den 1970er-Jahren abzureissen, hat die Gemeinde darin einen Kindergarten eingerichtet siehe Hochparterre 8/22. Den Architekturbüros Schmid Schärer und Weber Weber ist ein kleines Lehrstück in Sachen Suffizienz gelungen, das nicht nach Verzicht, Entsagung und Beschränkung ruft. Ganz im Gegenteil.

Aussen hat der Umbau das Gebäude kaum verändert, obwohl die Architekten seine Logik umkehren mussten, um es zu den anderen beiden Kindergärten hin zu orientieren. Den Liefereingang haben sie zum Haupteingang gemacht, den ehemaligen Kundenzugang mittels zweier Betonmauern geschlossen. In der Garage, in der vorher das Postauto parkte, lagern nun die Spielgeräte aller Kindergärten am Ort. Ein neues Rundfenster belichtet das Bürozimmer der Kindergärtnerin. Im Hauptraum wurde die Fensterbrüstung verglast, damit auch die Kleinen nach draussen sehen können.

Das Motto «Möglichst wenig anfassen» galt auch innen. Holzwände unterteilen den Grundriss schräg. Neu gemauert ist einzig ein Abstellraum. Ausserdem wurde ein Linoleumboden verlegt und eine Küche eingebaut. Viele Elemente sind unverändert geblieben: der Steintresen, über den früher die Pakete gereicht wurden; die schweren Schubladen aus Metall, in denen einst die Briefmarken aufgereiht waren. Selbst die Betonbank, der Briefschlitz und die Briefkastenanlage stehen da wie einst.

Energetisch bleibt im Gebäude vieles beim Alten. Bei Dach und Fassade haben die Architekten nicht nachgebessert. Nur die Fenster sind erneuert, und den Boden haben sie nachisoliert, als sie die Heizungsrohre verlegten. Da die Wärme aus dem Fernwärmenetz stammt, das die Gemeinde mit Pellets aus dem eigenen Wald befeuert, war es eine Güterabwägung: mehr Betriebsenergie aus nachwachsendem Rohstoff statt grauer Energie aus Erdölproduktion.

Der Umbau fördert einen pragmatischen Umgang mit dem Bestand, der nicht die gleichen Anforderungen stellt wie ein Neubau, weshalb oft ein Ersatzneubau entsteht. Diese Umwidmung ist auch ökonomisch interessant: 880 000 Franken hat sie gekostet. Sie ist vor allem aber eins: baukulturell packend. Die Architekten haben Alt und Neu wie Textilien verwoben. Sie verstehen Suffizienz nicht als ökologisches Dogma, sondern als kulturellen Wert – Verzicht als Reichtum statt Askese. Text: Andres Herzog, Fotos: Jason Klimatsas

Umbau Kindergarten Alte Post, 2021

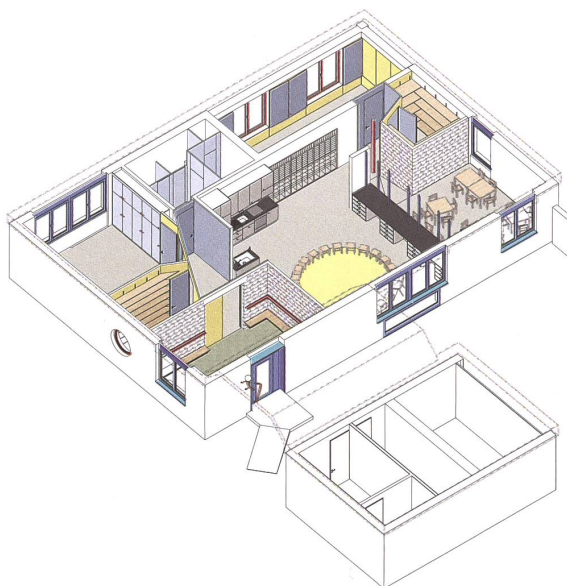
Poststrasse 1, Hunzenschwil AG
 Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Hunzenschwil
 Architektur, Generalplanung: Weber Weber, Zürich,
 mit Schmid Schärer, Zürich
 Landschaftsarchitektur: Rosenmayr, Zürich
 Bausumme (BKP 1–9): Fr. 0,9 Mio.



Holzwände unterteilen den Raum schräg.



Selbst die Briefkastenanlage wird weiterverwendet.



Axonometrie

Klimajugendstil

Ein Leuchtturm sollte es sein. Der Kanton Basel-Stadt brauchte ein neues Haus für sein Amt für Umwelt und Energie, kurz: AUE. Und er hat einen Leuchtturm bekommen siehe Hochparterre 11/21 und «Solaris #06», Hochparterre-Themenheft, März 2022. Wo vorher zwei Bürogebäude standen, strebt das neue, kantige Haus in der Basler Altstadt zum Himmel. Mit weicher Glashaut schillert es goldgepunktet und silbergestrichelt und wirbt für eine Zukunft ohne fossilen Strom. Kunstvoll und edel.

Doch erst die inneren Werte: Rund 70 Menschen arbeiten in wunderbar hellen und überraschend schmalen Räumen. Mit dicken Stützen und Trägern sorgt das Holztragwerk für Charakter; mit Akustikfilzstreifen über dem Holz und sichtbarem Beton dazwischen zeigt die Decke, wie hybrid sie ist. Ein glänzender Terrazzoboden beruhigt den Raum. Grosse Fenster rahmen Blicke auf die dichte Nachbarschaft, halten den Lärm aber draussen. Ihre seitlichen Lüftungsflügel sorgen nachts für Auskühlung der Betonteile. Der Kamineffekt des Treppenhauses hilft, einen Grossteil der Wärme abzuführen.

Die schillernde Fassade prägt das Gesicht des Leuchtturms. Die kunstvollen Glasplatten haben eine Planungsodyssee hinter sich, die mit der Langsamkeit politischer Prozesse und mit der Schnelligkeit technischer Entwicklung zu tun hat. Ihre Versuche, der Erscheinung der schwarzen, monokristallinen Solarzellen Attraktivität abzugewinnen, liessen die Architekten auch mit artfremden Produkten experimentieren. Sie landeten bei Schmelzglas für Duschkabinen und Titan-Nitrit-Punkten aus dem Vogelschutz. Und haben ein irritierend schönes technisches Bauteil geschaffen. Die Formen der weich wirkenden Glasoberfläche erinnern an die Glasbausteine des Aufzugschachts im Hausinnern. Die silbernen Verschaltungen der Module schraffieren das Glas, während die goldenen Punkte in ihrem eigenen Raster tanzen und auch mal blau oder rot funkeln. Je nach Jahreszeit, Tageszeit und Wetter erscheint diese Schmuckfassade anders.

Aufgrund der langen Planungszeit von acht Jahren erscheint nun auch das Ergebnis in einem anderen Licht. Stand beim Wettbewerb noch vor allem die Energiegewinnung im Vordergrund der allgemeinen Diskussion, geht es heute um graue Energie und Treibhausgasemissionen. Und in diesem Punkt strahlt der AUE-Leuchtturm weniger weit. Axel Simon, Fotos: Daisuke Hirabayashi

Neubau des Amts für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt (AUE), 2021

Spiegelgasse 11/15, Basel

Eigentümerin: Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch Immobilien Basel-Stadt

Generalplanung, Architektur: Jessenvollenweider, Basel

Tragwerk und Brandschutz:

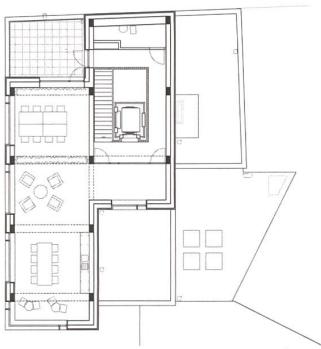
SJB Kempter Fitze, Frauenfeld

HLK, Energie, Nachhaltigkeit,

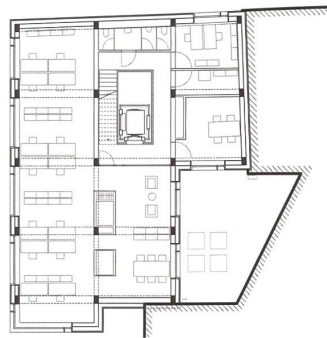
Gebäudeautomation und Fachkoordination:

Waldhauser + Hermann, Münchenstein

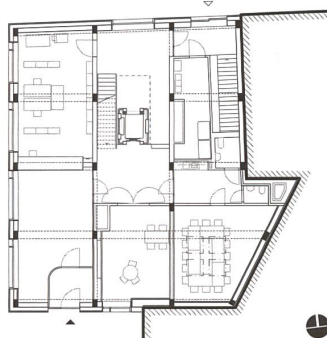
Gesamtinvestitionskosten: Fr.18,31Mio.



7. Obergeschoss



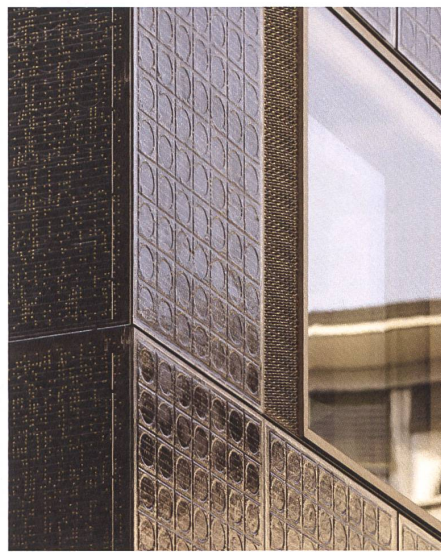
1./2./4. Obergeschoss



Erdgeschoss



Das AUE-Gebäude steht mitten in der Basler Altstadt.



Die PV-Fassade schillert goldgepunktet im Sonnenlicht.



Das Holztragwerk prägt die Innenräume des AUE-Gebäudes in Basel.

DAS ERSTE HAUS

International offener Wettbewerb für das erste realisierte Werk junger Architektinnen und Architekten. Preissumme 30.000 Euro für sechs Preise. Teilnahmebedingungen unter www.bauwelt.de/bauweltpreis2023
Einsendezeitraum: 1. Oktober bis 31. Dezember 2022

Bauwelt Preis 2023



Partner des Bauwelt-Preises 2023